

something between

ehemals Vampir & Wolf

Von SecondHandGefuehl

Kapitel 9: Zeitlauf

Ich entschuldige mich schon vorher bei allen, aber das Ende dieses Kapis wird euch nicht gefalle... Wartets ab, bis zum nächsten ^^"

*****+

Wieder vergingen Tage oder Wochen, die ich bei ihnen lebte, immer mit diesem altbekannten, mich bedrohenden Geruch in der Nase.

Er war auf dem Weg, würde kommen, mich finden und die Cullens würden mich beschützen. Ich würde mich selbst beschützen, oder?

Emmet lehrte mich meine Geschwindigkeit richtig einzusetzen und zwischen uns bahnte sich etwas an, das einer Freundschaft recht nahe kam, wovon Rosalie anfangs nicht sonderlich begeistert zu sein schien, doch inzwischen akzeptierte sie es und leistete uns gelegentlich Gesellschaft.

Wir redeten selten über etwas anderes, als den Kampf und die Möglichkeiten sich zu verteidigen, zu flüchten oder anzugreifen und trotzdem lernte ich ihn als Person ein wenig besser kennen.

Er war eine Kämpfernaut, ein Kraftprotz, der keinem Streit aus dem Weg ging und durchaus gern provozierte. Außerdem besaß er einen ordentlichen Batzen Humor, den alle Anwesenden hin und wieder zu spüren bekamen.

Auch die Liebe zu seiner Gefährtin war kaum zu übersehen. Sie war anders als die zwischen Bella und Edward, aber trotzdem da.

Bella... auch mit ihr hatte ich einige Zeit verbracht und ich behielt recht, wir würden nie die besten Freundinnen werden. Etwas an ihrer Art ließ mich immer wieder vor ihr zurück treten. Wenn sie von damals erzählte, wie sie ihren Vampir kennen gelernt hatte, wie es ohne ihn gewesen war, musste ich schlucken. Ihre Halluzinationen, ihr ganzes selbstmitleidiges Verhalten trieben sie von mir fort.

Ich mochte es nicht, wenn sie mir davon erzählte, konnte damit einfach nichts anfangen.

Trotzdem kamen wir mit einander aus und sie wurde in gewissen Maße zu einer Verbündeten in diesem Haus, denn schließlich teilten wir die Sympathie für Werwölfe. Ich dachte jeden freien Moment an sie, vor allem an Jacob, der stetig durch meine Gedanken spukte. Ständig fragte ich mich, ob er auch an mich dachte, ob er mich vermisste, ob er mir doch vergeben könnte.

Und ständig sagte ich mir, dass es niemals geschehen könne.

Bella war bei mir, wenn ich weinte, wenn ich in meinem Bett lag, zusammengerollt, wimmernd und einsam. Ihre Nähe beruhigte mich zwar, aber gab mir nie wieder so viel Halt, wie beim ersten Mal. Sie konnte die Lücke nicht füllen, die Jacobs Verlust, so etwas in der Art war es schlussendlich, bei mir hinterlassen hatte.

„Clair?“ Sie strich immer wieder über meinen Kopf, trocknete die Tränen und vermochte doch nicht den Fluss zu stoppen. „Was empfindest du, wenn du an Jacob denkst, abgesehen von der Einsamkeit? Was hast du empfunden, wenn er bei dir war?“ Ich öffnete die Augen und starrte leer, jedoch nachdenklich gestimmt, an die Wand. Was hatte ich gefühlt? „Seine warme Haut hat mich beruhigt und manchmal erschauerte ich unter ihrer Berührung. Wenn er mich in den Arm nahm, mir über den Rücken streichelte, fühlte ich mich geborgen und sicher.. Wenn seine Lippen meine Stirn berührten wünschte ich..“

Noch immer konnte ich es nicht verstehen, obwohl mir der Gedanke hundertmal durch den Kopf gegangen war. Warum wünschte ich mir er hätte seine Lippen auf meine gedrückt? Mein Vater hatte das früher getan, wenn ich nachts ins Bett gebracht worden war. Edward tat es jeden Tag bei Bella, Emmet bei Rosalie, Jasper bei Alice, Carlisle bei Esme. Sie alle waren Pärchen, gehört einfach zusammen und würden ihre Ewigkeit gemeinsam verbringen. Aber Jacob und ich?

„Schmerzt es, weil du ihn vermisst?“

Wie bitte? Fragte sie mich das ernsthaft? Ich fuhr augenblicklich hoch und starrte sie verdattert und wütend an. „Was denkst du warum ich hier liege und weine?“

„Entschuldige Clair.“, stotterte sie bittend, „Nur weißt du, es sieht aus, als würdest du..“

„Als würde ich was, Bella?“

„Als würdest du ihn lieben. Nicht, wie man seinen besten Freund liebt, oder seinen Bruder, sondern wie man als Frau einen Mann liebt, verstehst du?“

Sie sprach ganz leise, als wolle sie mich nicht überrennen, doch eben das taten ihre Worte. Jacob lieben? So lieben, wie eine Frau einen Mann liebte?

Konnte das wirklich wahr sein? Und wenn, wäre meine Situation dann nicht noch viel auswegloser, denn schließlich liebte er Bella.

Sie war seine beste Freundin und hätte, ihm zu Folge, auch seine Geliebte sein sollen. Was hatte ich zu bieten, außer einer gemeinsamen Zeit voller Lügen?

„Clair?“

„Das macht alles noch schlimmer, oder? Er will mich nicht und er wird mich auch niemals wollen. Ich habe ihn enttäuscht, mehrmals, ihm nicht die Wahrheit gesagt und ihn tief verletzt. Ich.. Ich...“

Mir wurde nicht mehr bewusst, das sich ihre Arme um mich legten, denn ich ließ mich auf das Bett zurück fallen und wimmerte haltlos. Die ganze Situation war aussichtslos. Wenn sie recht behielt, und um so mehr ich darüber nachdachte, um so mehr ich in mich horchte, wurde mir bewusst das es so war, dann würde ich eine Ewigkeit damit zubringen ihn zu vermissen, ihn, Jacob Black, den Werwolf, den ich liebte.

„Lässt du mich ein wenig allein?“

„Klar, wenn du willst?“

„Danke.“

Es müssen einige Stunden vergangen sein, die ich einfach nur still da lag, nachdenkend, hin und wieder einschlafend, bevor irgendwer erneut mein Zimmer betrat.

„Bist du wach?“

„Ja Alice, was gibt es?“

„Unten wartet jemand auf dich.“ Ich sah ihr Lächeln noch, als ich mich aufrichtete und zu ihr umwandte.

„Wer denn?“

„Komm runter, du wirst es schon sehen.“

Langsam stand ich auf, zog mir eben etwas anderes an und kam langsam, gefolgt von der Schwarzhaarigen, die Treppe hinunter. Unten erwartete mich ein wahrhaft unerwarteter Anblick. Billy saß, von Sue geführt, in seinem Rohlstuhl, mitten in der Eingangshalle. Sein Blick drückte Müdigkeit und auch eine gewisse Trauer aus. Als er mich näher kommen sah lächelte er schwach.

„Clair.“

„Billy was.. was tut ihr hier?“ Meine Schritte führten mich weiter auf die beiden zu und ich blieb nur circa einen Meter vor ihnen stehen, Alice hinter mir und ich spürte auch die anderen Cullens in meiner unmittelbaren Nähe.

„Wir sind hier um mit dir zu reden.“

Seine Augen musterten mich von oben bis unten, während er sprach, als erwarte er irgendwelche Veränderungen an mir zu finden, eine Annäherung an das Aussehen oder Verhalten der Vampire vielleicht? Irgendetwas an diesem Gedanken störte mich.

„Dann kommt doch bitte..“

„Wir möchten möglichst schnell wieder zurück. Die anderen dürfen nicht merken wo wir waren.“

Ich nickte. Natürlich. Das Rudel durfte nicht erfahren, dass Billy und Sue im Haus der Blutsauger gewesen waren, bei den Cullens, bei mir.

„Was kann ich für euch tun?“

Die Augen des alten Mannes wurden weicher. „Clair, Kind.“ Er streckte eine Hand nach mir aus, die ich bereitwillig nahm und die mich näher an ihn heran zog. „Wir vermissen dich, ich, Sam, Seth, Leah, alle.“ Ich bemerkte, dass er Jacobs Namen ausließ und seufzte traurig. „Aber er nicht, oder? Er wird mir nicht vergeben können.“

Auch Billy seufzte seinerseits. „Du weißt wie er ist. Du kennst ihn so gut. Jake braucht einen Anstoß, einen Tritt in den Hintern. Auch er vermisst dich, vielleicht am meisten von uns allen, gerade deshalb fällt es ihm am schwersten zu begreifen.“

„Ich kann nicht Billy. Ich würde es nicht ertragen. Auch wenn ihr so empfindet bin ich, was ich bin. Könnt ihr das wirklich akzeptieren? Könnt ihr mit mir leben, obwohl ich Blut trinke?“ Mein Blick wanderte von seinem Gesicht zu dem von Alice. Sie stand noch immer hinter mir, legte nun einen Arm auf meine Schulter und lächelte traurig. Ich wandte mich wieder Billy zu. Er hatte noch nicht geantwortet.

„Du weißt, genauso wie ich, was Jacob denkt, wie er den Vampiren gegenüber empfindet und schlussendlich bin ich zwar keine von ihnen, nicht vollkommen, aber ich bin auch keine von euch, denn obwohl ich das Gen in mir trage, fließt auch das Gift durch meine trockenen Adern. Du weißt, das ich recht habe.“

Ganz langsam ging ich auf ihn zu, beugte mich zu ihm herunter und drückte dem alten Mann einen Kuss auf die Stirn. „Lebt wohl, ihr alle.“

Ich hatte nicht wirklich darüber nachgedacht, weshalb Alice es wohl auch nicht kommen sah, richtete meinen Augen nun auf jeden einzelnen Cullen. Sie alle waren in der Eingangshalle aufgetaucht, Edward ihnen voran mit Bella. Er musste es in meinen Gedanken gelesen haben.

„Kommst du jemals zurück?“

Wie hätte ich es ehrlich beantworten können, ohne sie zu verletzen?

„Danke für alles. Ihr habt mir gezeigt, dass nicht alle Vampire schlecht sind und das für

mich ein Leben mit normalen Menschen möglich sein könnte.“

Natürlich hatten sie bemerkt, dass ich der Frage ausgewichen war, doch sie sagten nichts, schaute mich nur mit einem fast ebenso traurigen Blick an, wie Billy.

„Pass auf dich auf Clair und bitte, melde dich, wenn du kannst.“ Es war Rosalie, die mich als erste in die Arme schloss. Für sie war ich eine Freundin geworden, vielleicht sogar so etwas wie eine Schwester? Emmett drückte mich fest, sagte kein Wort und ich wusste, das auch ihm etwas an mir lag, hatte es immer gewusst, wenn er mich, wie jetzt, gegen die Schulter geboxt und schief angegrinst hatte.

Alice, Edward, Carlisle, Esme und schließlich auch Bella, verabschiedeten sich von mir. Letztere weinte wieder ein wenig, doch ihr Vampir würde die Tränen schon sehr bald trockenen.

Noch immer spürte ich Billys Blick im Rücken.

„Wirst du einfach verschwinden, wie Jacob damals?“

„Es ist besser so, denkst du nicht auch?“

Ich nahm seine alten knochigen Hände in meine. „Vielleicht wird auch mich, irgendwann irgendjemand zurück bringen.“ Ein falsches Lächeln, und obwohl alle um die Lüge wussten, konnte ich es nicht zurück halten.

Ich ging, hinaus aus dem Haus, in dem ich gelebt hatte, vorbei an dem Wald, in dem ich, irgendwann, vor einer Ewigkeit, Jacob getroffen hatte, hin zu meinem Transporter. Als ich zurück blickte standen sie alle gemeinsam am Eingang. Billy und Sue gemeinsam mit den Vampiren, ein seltsames Bild...

Ich würde es niemals wieder sehen.

Der Schmerz in meinem Innern war taub und kam nicht von diesem Abschied her. Es war mehr die Erinnerung, an einen anderen Abend, einen anderen Abschied.

Ich stieg in den Wagen und fuhr langsam aus der Auffahrt.

Wo ich hin wollte, wusste ich nicht und schlussendlich war es auch nicht wichtig.

Sein Geruch stieg mir bereits wieder in die Nase. Er würde bald hier sein, mich holen und wer weiß was mit mir anstellen. Seit Tagen oder Wochen roch ich Samuel in dieser Gegend, in meiner Nähe, als beobachte er mich unerkant.

Mein letztes und einziges Geschenk, an Billy, das Rudel und endlich auch an die Cullens, war eben dies. Samuel würde sie in Frieden lassen, nachdem er mich hätte.

Wir konnte ich anders handeln?

Ja, ich liebte Jacob Black und ja, ich wusste, das es niemals wie früher sein würde, ich niemals mit ihm zusammen sein konnte. Er konnte nicht mit dem Leben, was ich nun einmal war.

Während ich die Straße aus Forks heraus entlang fuhr, erinnerte ich mich unwillkürlich an unser erstes Treffen, an die mondbeschienene Lichtung. Ich stellte mir vor, wie es hätte sein können, wenn ich selbst Werwolf gewesen wäre.

Hätten wir uns dann gefunden?

Wie wären seine Lippen auf meinen gewesen, fragte ich mich gerade, als ein Schatten aus dem Wald geschossen kam, den Transporter rammte und in den Straßengraben trieb.

Nur kurz erkannte ich Samuels Gesicht, als er sich grinsend über mich beugte, bevor mich Bewusstlosigkeit übermannte.